

Zwischenbericht



Landesberufsschule WALDEGG

März – Juni 2006

Inhaltsverzeichnis

1.Einführung.....	3
2.Rahmenbedingungen.....	4
3.Entstehung des Projektes.....	5
4.Sondersituation Berufsschule mit Internatsbetrieb.....	6
5.Anwesenheitszeiten.....	8
6.Räumlichkeiten.....	9
7.Kontaktzahlen.....	10
8.Kontaktaufnahme zu den Schüler/innen.....	12
9.Kontakt zu Lehrerkollegium und Direktor.....	14
10.Methodisches Arbeiten.....	16
10.1.Einzelfallhilfe.....	16
10.2.Workshops/Gruppenarbeit.....	19
10.3.Weitervermittlung und Nachbetreuung.....	22
11.Themen/Inhalte.....	23
12.Dokumentation.....	25
12.1 Auszug aus einem Betreuungsblatt.....	25
13.Vernetzung mit anderen Institutionen.....	28
14.Ausblick ins nächste Schuljahr.....	29

1. Einführung

Nach einer kurzen Planungs- – und Vorbereitungsphase wurde das Pilotprojekt „Schulsozialarbeit an der Landesberufsschule für Tourismus in Waldegg“ im März 2006 gestartet.

Die Besonderheit dieses Pilotprojektes liegt darin, dass es das erste Schulsozialarbeitsprojekt an einer Berufsschule in Niederösterreich darstellt, mit der speziellen Situation, auch einen Internatsbetrieb an die Schule angeschlossen zu haben.

Da es zum Thema „Schulsozialarbeit an Berufsschulen mit Internatsbetrieb“ noch keine Erfahrungswerte aus Österreich gibt, wurden in dieser ersten Projektphase von März – Juni 2006 Erfahrungen und Informationen gesammelt, auf die in den nächsten Lehrgängen aufgebaut werden soll.

Diese Informationen, Erfahrungen und Erkenntnisse aus dieser ersten Projektphase möchte ich mit diesem Bericht weitergeben, um mehr Transparenz für die Schulsozialarbeit zu schaffen, und um weiteren Projektträgern und Schulsozialarbeiter/innen die Möglichkeit zu geben, diese Erfahrungen für ihre Arbeit zu nutzen.



DSA TAMANDL Katrin
Schulsozialarbeiterin
an der LBS Waldegg

2. Rahmenbedingungen

Trägerverein dieses Projektes ist der Verein Jugend und Kultur, mit Sitz in Wr. Neustadt, der seit 10 Jahren in der Jugendkultur und - sozialarbeit in der Region NÖ Süd tätig ist.

Als freier Träger der NÖ Jugendwohlfahrt betreibt er ein Streetworkprojekt („rumtrieb“), eine Jugend – und Suchtberatungsstelle („auftrieb“), sowie ein Jugendkulturhaus („triebwerk“).

Das Projekt Schulsozialarbeit wurde als organisatorisch neuer Arbeitsbereich aufgebaut, und wird derzeit von mir, DSA TAMANDL Katrin, im Ausmaß von 10 Stunden in der Woche inhaltlich durchgeführt.

Neben der Tätigkeit als Schulsozialarbeiterin bin ich als Streetworkerin bei „rumtrieb“ im Ausmaß von 30 Stunden beschäftigt.

3. Entstehung des Projektes

Die Zusammenarbeit des Vereins Jugend und Kultur und der Landesberufsschule Waldegg entstand durch ein theaterpädagogisches Pantomimeprojekt zum Thema „Körperausdruck und Körpersprache“ im Jahr 2000.

Daraus entwickelte sich im Jahr 2001 ein Suchtpräventionsprojekt das durch die Jugend – und Suchtberatungsstelle „auftrieb“ in Kooperation mit DSA GUZEI Michael von der Fachstelle für Suchtvorbeugung, Koordination und Beratung NÖ durchgeführt wurde.

Die Thematik „Sucht und Suchtvorbeugung“ wurde auf zwei Ebenen bearbeitet.

Einerseits gab es Informationsveranstaltungen zum Thema Sucht und Suchtentwicklung, und andererseits wurden theaterpädagogische Workshops rund um Pantomime, Forumtheater und „Kick – Out – Theatre“ angeboten.

Durch die gute Resonanz dieser Projekte wurden die Informationsveranstaltungen als fixes Angebot in den Schulalltag integriert, und finden seit April 2001 in allen ersten Klassen jedes Lehrganges statt.

Aufgrund dieser langjährigen Präsenz der Beratungsstelle „auftrieb“ an der LBS Waldegg entstand die Idee, ein kontinuierliches Betreuungs- und Beratungsangebot im Schul – und Internatsbetrieb in Form von Schulsozialarbeit zu installieren.

Dies war vor allem durch das große Engagement des Direktors DINHOBL Johann in Zusammenarbeit mit dem Verein Jugend und Kultur möglich.

Im November 2005 kam es zur Einreichung des Konzeptes beim Amt der Niederösterreichischen Landesregierung/Abteilung Gesundheit und Soziales/Jugendwohlfahrt, und bereits im März 2006 konnte mit der Projektumsetzung begonnen werden.

4. Sondersituation Berufsschule mit Internatsbetrieb

Die Landesberufsschule für Tourismus liegt in Waldegg/Piestingtal, einer kleinen Gemeinde, ca. 20 km von Wr.Neustadt entfernt.

Dort können verschiedene Berufe im Bereich des Tourismus erlernt werden, wie Koch/Köchin, Restaurantfachmann/frau, eine Doppellehre zum Koch/Köchin Restaurantfachmann/frau, Systemgastronomiefachmann/frau und Hotel – und Gastgewerbeassistent/in.

Die Schule ist in Lehrgängen organisiert, d.h. das Schuljahr wird in vier Lehrgänge zu je 10 Wochen unterteilt, wobei die letzte Schulstufe (letztes Lehrjahr) nur 5 Wochen umfasst.

Es werden pro Lehrgang ca. 300 Schüler/innen unterrichtet, die zum Teil aus ganz Niederösterreich kommen.

Dies ist auch der Grund dafür, dass 86% der Schüler/innen im Internat untergebracht sind, und nur am Wochenende nach Hause fahren können.

Der Schultag in Waldegg beginnt um 7.45 und endet entweder um 16.25 oder um 17.15. Nach der Schulzeit haben die Schüler/innen die Möglichkeit das Schul – und Internatsgebäude zu verlassen, und ihre Freizeit nach Belieben zu gestalten.

Um 19.00 müssen alle Schüler/innen auf ihren Zimmern sein, da bis 20.00 die Lehrstunde angesetzt ist, und sie diese in ihren Zimmern verbringen müssen.

Nach 20.00 haben sie wieder Freizeit, und können diese im Internats – und Schulgebäude, die zusammengeschlossen sind, verbringen.

Dabei gibt es das Angebot des Schüler/innencafes, das von diesen selbst betreut wird, und in dem man billig Getränke und Verpflegung kaufen kann.

Es gibt auch noch einen Fitnessraum, Wuzltische und andere punktuelle Angebote, wie Fernsehabende oder Spielabende, die von den Erzieher/innen organisiert werden.

Die Lehrer/innen der Berufsschule sind gleichzeitig Internatserzieher/innen, was sich in dieser Schule als Modell gut bewährt hat.

Um ca. 21.30 gehen die Schüler/innen auf ihre Zimmer, da für 22.00 die Nachtruhe angesetzt ist.

In Anlehnung an diesen Ablauf des Schul – und Internatsbetriebes habe ich versucht, nach einer Beobachtungsphase meine Präsenz an der Schule anzupassen, um für möglichst viele extern, wie auch intern untergebrachte Schüler/innen erreichbar zu sein.

5. Anwesenheitszeiten

In einem gemeinsamen Gespräch mit dem Direktor der Schule und der Geschäftsführerin des Vereins einigten wir uns zunächst auf den Dienstag, in der Zeit von 15.00 – 18.00 Uhr, als Beratungstag.

Bereits in den ersten Tagen an der Schule, erkannte ich, dass ein zweiter Beratungstag erforderlich war, um in diesen 10 Wochen möglichst vielen Schüler/innen die Chance zu geben mich kennen zu lernen, und um im Schulbetrieb präsent zu sein.

Auch meine Anwesenheitszeit entsprach nicht den Bedürfnissen der Schüler/innen.

Durch die Tatsache, dass die 10 – wöchige Berufsschulzeit sehr kurz ist, ist es den Schüler/innen kaum möglich, den Unterricht zu verlassen. Sie wollen vom Lernstoff nichts versäumen, da es sehr schwierig ist, auch nur einige Stunden nachzuholen.

Ich empfand es dadurch nahe liegend, meine Anwesenheit so anzusetzen, dass ich sowohl während des Schulbetriebes, wie auch im Internatsbetrieb und im Schülercafe, also in der Freizeit präsent bin.

Somit wurden, nach den Erfahrungen des ersten Probelehrgangs, ein zweiter Beratungstag installiert, wie auch die Anwesenheitszeiten adaptiert.

Im letzten Lehrgang des Schuljahres 2005/2006 war ich an folgenden Tagen in der LBS Waldegg anwesend,

Montag von 16.00 – max.21.30

Dienstag von 16.00 – max.21.30

wobei ich in der Zeit von 16.00 – 18.00 im Beratungszimmer war, und mich in der Zeit danach im Internatsbetrieb, wie Schülercafe oder Empfangshalle aufgehalten habe.

6. Räumlichkeiten

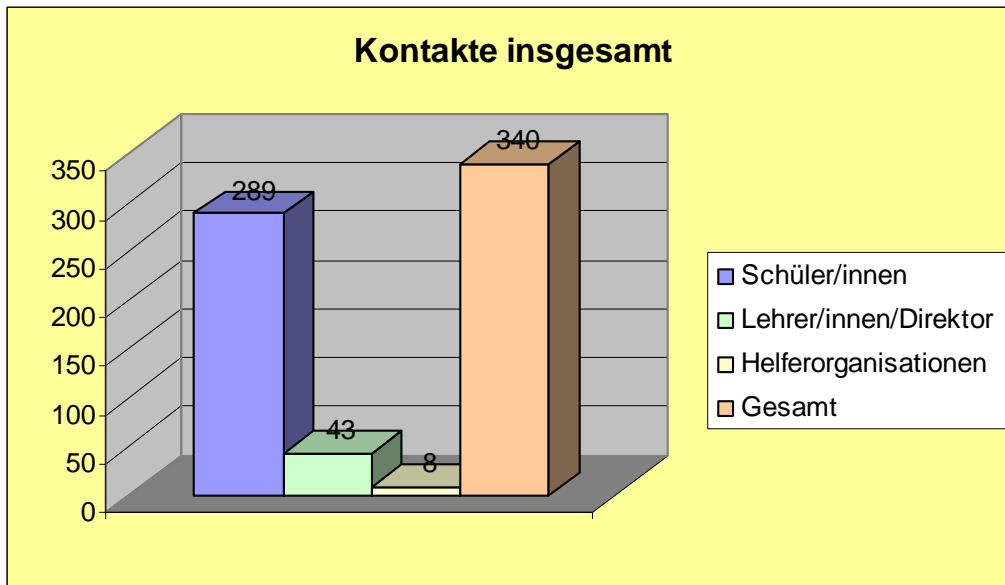
Die Schule stellte mir ein Beratungszimmer, das aus einem ehemaligen Erzieher/innenzimmer umfunktioniert wurde, zur Verfügung.

Es wurde mit einem Couchtisch und gemütlichen Sesseln ausgestattet, um eine angenehme Atmosphäre für Gespräche zu schaffen.

Es liegt etwas abgelegen vom Trubel des Schul- und Internatsbetriebes, was sich als sehr angenehm erwiesen hat, da es viele Schüler/innen schätzen in privater und ruhiger Atmosphäre Beratung und Unterstützung zu erhalten.

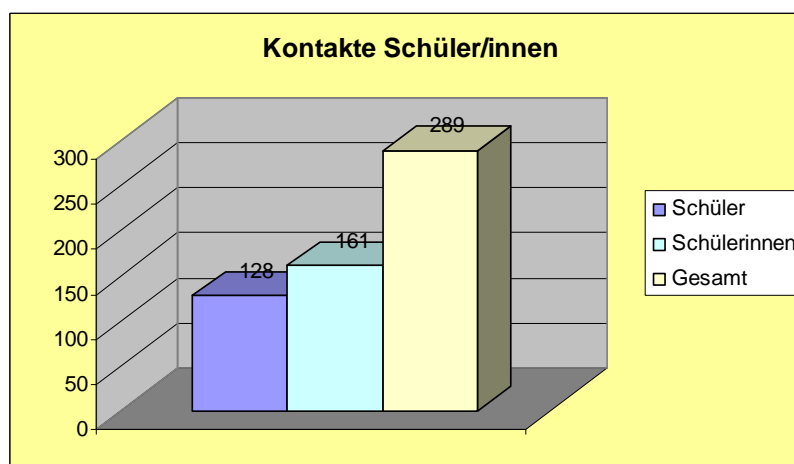
7. Kontaktzahlen

Insgesamt kam es durch die Schulsozialarbeit zu 340 Kontakten im Zeitraum März – Juni 2006, davon zu 289 Schüler/innen, 43 Lehrer/innen und zum Direktor, und 8 zu diversen Helferorganisationen.



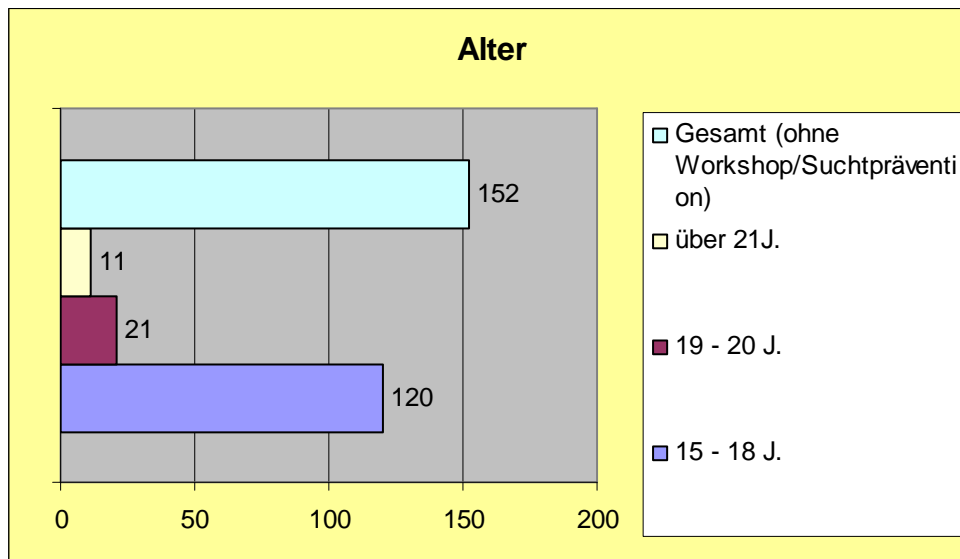
Im Geschlechterverhältnis überwogen zwar die Mädchen, doch im Großen und Ganzen bestand kein signifikanter Unterschied.

Es traten sowohl Mädchen als auch Burschen an mich heran, um mit mir Kontakt aufzunehmen, und auch in der konkreten Beratungs- – und Betreuungssitutaion konnte ich keinen Unterschied zwischen den Geschlechtern erkennen.



Die Altersgruppe der 15 – 18 jährigen war mit Abstand am stärksten vertreten, da das Angebot der Schulsozialarbeit vor allem Lehrlinge aus dem ersten und zweiten Lehrgang in Anspruch nahmen.

Ich hatte auch vereinzelt Kontakt zu älteren Schüler/innen, doch da diese im letzten Lehrgang nur 5 Wochen an der Schule sind, war die Kontaktaufnahme zwar möglich, aber eine längere Betreuung und Aufbau einer Arbeitsbeziehung war in dieser kurzen Zeit äußerst schwierig.



8. Kontaktaufnahme mit den Schüler/innen

Ein erster wichtiger Schritt in der Kontaktaufnahme mit den Schüler/innen war die Vorstellung meines Angebotes in den einzelnen Klassen zu Beginn jedes Lehrganges. Dadurch kannten diese meinen Namen, und wussten mich im Schulbetrieb einzuordnen. Ich gab jedem/r Schüler/in während der Vorstellung eine Visitenkarte mit meinem Namen, der Telefonnummer und e-Mail Adresse, die sie sich in die Briefbörse stecken können.

Dies wurde sehr gerne angenommen, und die Resonanz bei den Schüler/innen war in beiden Lehrgängen sehr gut.

Dem Großteil der Schüler/innen fiel es dennoch sehr schwer, von sich aus mit mir in Kontakt zu treten, wobei sie aber deutliches Interesse zeigten, mich kennen zu lernen.

Durch den sehr niederschweligen Zugang im Internatsbetrieb kam ich ihnen sozusagen entgegen, und versuchte durch informelle Gespräche über Schule, Lernen, Lehre etc. und z.B. auch übers Karten spielen, mit ihnen in Beziehung zu treten.

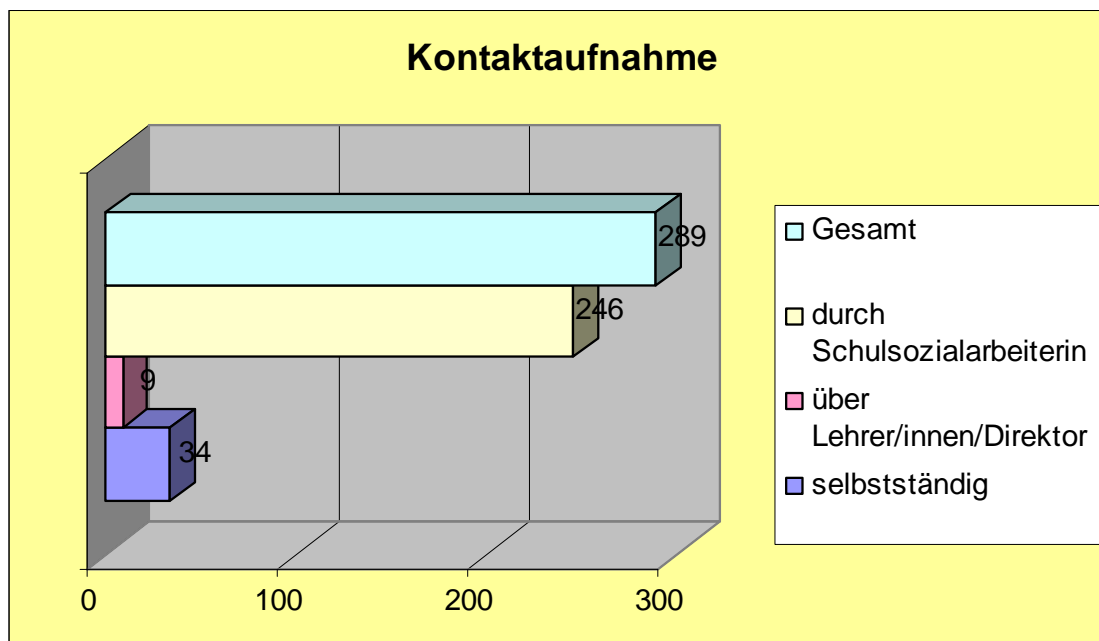
Dadurch lernten sie mich besser kennen, und es entwickelten sich in vielen Fällen Informationsgespräche, Kurz – Beratungen oder auch längerfristige Betreuungen.

Auch auf Anraten des Direktors und des Lehrerkollegiums kamen einige Kontakte zu Stande.

Es war sehr interessant zu beobachten, dass viele für diese „Verpflichtung“ zu mir zu kommen sehr dankbar waren, da sie von sich aus nicht wussten, wie sie mich ansprechen sollen.

Neben der Präsenz an der Schule hatten die Schüler/innen auch die Möglichkeit mich telefonisch, per SMS oder auch per e-mail zu erreichen.

Dies wurde nur in vereinzelten Fällen angenommen, aber vor allem für die Nach – und Weiterbetreuung ist das Handy als Form der Kontaktaufnahme sehr wesentlich.



9. Kontakt zu Lehrerkollegium und Direktor

Neben der Vorstellung bei den Schüler/innen war es auch sehr wichtig, das Angebot der Schulsozialarbeit unter dem Lehrerkollegium bekannt zu machen.

Es gab eine Vorstellung bei der nahezu alle Lehrer/innen anwesend waren, um neben dem Angebot auch mich kennen zu lernen und Fragen stellen zu können.

Aufgrund der Tatsache, dass es sich dabei um zwei sehr unterschiedliche Berufsgruppen handelt, mussten zu Beginn Vorurteile und Bedenken bearbeitet und abgebaut werden.

Ich nutzte daher meine Anwesenheitszeiten in der Schule nicht nur um Schüler/innen kennen zu lernen, sondern pflegte auch intensiven Kontakt zu vielen Lehrer/innen.

Dies wurde mir wesentlich durch den Internatsbetrieb erleichtert, da es dort im Gegensatz zum hektischen Schulbetrieb auch möglich war, längere Gespräche zu führen.

Bald hatte ich das Gefühl, dass der Großteil des Lehrerkollegiums meine Arbeit an der Schule nachvollziehen kann, und auch zu schätzen weiß und es kam immer wieder zur Zusammenarbeit und Vermittlung bei einigen Schüler/innen.

Es gab auch regelmäßige Treffen mit dem Direktor der Schule, Hr. DINHOBL Johann.

Da er sehr aktiv in das Schul – und Internatsgeschehen involviert ist, gab es mit ihm einige Gespräche über einzelne Schüler/innen, und auf seine Anregung hin, kam es zu drei Beratungsgesprächen und in zwei Fällen zu längeren Betreuungen.

Neben der fallspezifischen Auseinandersetzung gab es auch regelmäßige Gespräche über Organisation, Anwesenheitszeiten, etc.

Sein Wunsch war es, auch die Arbeit durch Workshops und Gruppenarbeit auszubauen.

Es ist ihm ein besonderes Anliegen, in der Berufsschulzeit, neben dem Lernstoff auch Themen wie Sexualität, Konfliktmanagement, Sucht, Kommunikation untereinander, etc aufzuarbeiten.

Da auch ich erkannt habe, dass ein sehr großer Bedarf an der Aufarbeitung von bestimmten Themen besteht, werde ich ab dem nächsten Lehrgang verstärkt Gruppenarbeiten und Workshops in meine Arbeit einfließen lassen.

10. Methodisches Arbeiten

Um möglichst viele Schüler/innen in diesen 10 Wochen zu erreichen, arbeitete ich mit verschiedenen sozialarbeiterischen Methoden nach den Prinzipien

- Freiwilligkeit
- Anonymität/Verschwiegenheit und
- Niederschwelligkeit.

10.1. Einzelfallhilfe

In der Einzelfallarbeit geht es um einzelne Schüler/innen, die aus verschiedensten Gründen Unterstützung in diversen Problemlagen und in der Alltagsbewältigung brauchen.

Diese Unterstützung kann in verschiedener Intensität und unterschiedlichen Settings stattfinden; diese sind:

- **Informelle Gespräche**

Diese dienten vor allem zur Kontaktaufnahme und fanden im Internatsbetrieb statt.

Vor allem am Raucherhof und im Schülercafe kam es zu längeren Gesprächen, in denen Themen wie momentanes Befinden in der Schule und im Internat, Lernen und Prüfungen sowie Lehrstelle angesprochen wurden.

Durch diese Gespräche lernte ich sehr viele Schüler/innen kennen, und es kam in sehr vielen Fällen zu weiterführenden Gesprächen.

▪ Info – Kontakt

Über den informellen Kontakt hinaus geht es bei dieser Form des Kontaktes darum, bereits in ein intensiveres Gespräch mit den Schüler/innen zu kommen und spezifische Informationen zu vermitteln und zu erhalten.

Dabei ging es vor allem um die Vermittlung des Angebots der Schulsozialarbeit und die Möglichkeiten die Schüler/innen zu unterstützen.

Sie stellten auch Fragen zu Themen wie Jugendschutz, Möglichkeiten der Weiterbildung nach der Lehre, etc.

Auch mit dem Großteil der Lehrer/innen führte ich Informationsgespräche, in denen es vor allem um den Schul – und Internatsbetrieb, wie auch um einzelne Schüler/innen ging. Diese Gespräche fanden ebenfalls hauptsächlich im Internatsbetrieb statt, und machten den Großteil der Kontakte aus.

▪ Beratung und Betreuung

In der Beratung geht es vor allem darum, Problemlagen zu bearbeiten, mit dem Ziel, den/ die Klienten/in soweit zu stärken, dass gemeinsam an einer Problemlösung gearbeitet werden kann.

Dies kann in Form einer **informellen Beratungssituation** stattfinden, an einem beliebigen Ort, zu keinem fixen Termin.

Im Fall der LBS Waldegg fanden diese Beratungsgespräche vor allem in den Internatszimmern statt, da ich viele Schülerinnen in den Lernstunden im Zimmer aufgesucht habe, und es dadurch auch häufig mit Zimmerkolleginnen zu intensiven Gesprächen gekommen ist.

Gespräche in Form einer **formellen Beratungssituation**, d.h. zu vereinbarter Ort und Zeit kamen nicht so häufig zu Stande.

Die festgesetzte Beratungszeit am Montag und Dienstag, in der ich im Beratungszimmer anzutreffen war, wurde nur von Schüler/innen in Anspruch genommen, die ich über mehrere Wochen betreut habe.

Oft kam die Kontaktaufnahme im Internatsbetrieb zu Stande, und wir gingen dann ins Beratungszimmer, um in Ruhe sprechen zu können.

Es kam in 29 Fällen zu intensiven Beratungsgesprächen, wobei insgesamt 15 Schüler/innen intensiv beraten wurden.

In manchen Fällen war die Thematik mit einem Gespräch geklärt, und in vier Fällen kam es zu längeren Betreuungen.

- **Konfliktregelung**

Dabei werden mit den Beteiligten des Konfliktes, in einem Verhandlungsprozess Spannungen und Differenzen abgebaut, um an der Lösung des Konfliktes zu arbeiten.

Während dieser Monate kam es einmal zu einer Konfliktmoderation, in der es um ein Problem in einem Burschenzimmer des Internatsbetriebes gekommen ist.

In der letzten Schulwoche kam es auch zu einer Gruppenarbeit zum Thema Konfliktmanagement in einer ersten Klasse; darauf werde ich später eingehen.

- **Krisenintervention**

Bei dieser Form des sozialarbeiterischen Kontaktes geht es darum in kurzer Zeit konkrete Maßnahmen zu setzen, um dem/r Schüler/in Unterstützung anzubieten.

Oftmals handelt es sich dabei um Selbst – und Fremdgefährdung.

In der LBS Waldegg kam es in dieser Zeit zu einer Krisenintervention durch die Schulsozialarbeit. Der Grund dafür war eine Schülerin, die unter akutem Heimweh litt, und körperlich und psychisch am Ende war.

10.2. Workshops und Gruppenarbeit

Diese Methoden bieten sich vor allem dafür an, bestimmte allgemeine Themen mit den Schüler/innen aufzuarbeiten, und auch bei konkreten Anlassfällen mit Klassen oder den Bewohner/innen eines Internatzimmers zu arbeiten.

Es haben Workshops und Gruppenarbeiten zu folgenden Themen stattgefunden:

- **Suchtprävention**

Wie bereits zu Beginn erwähnt, finden seit einigen Jahren in Kooperation mit DSA GUZEI Michael in allen ersten Lehrgängen Workshops zum Thema Sucht und Suchtprävention statt.

Dabei liegt der Schwerpunkt vor allem auf der Wissensvermittlung zur Entstehung von Suchterkrankungen und der präventiven Maßnahmen, um Süchten vorzubeugen.

Es soll dabei nicht mit Abschreckung und erhobenem Zeigefinger gearbeitet werden, sondern Ziel ist die aktive Auseinandersetzung der Schüler/innen mit diesem Thema, und die Verknüpfung mit sich selbst.

Diese Workshops kommen unter den Schüler/innen sehr gut an, und ich hatte das Gefühl, dass viele sehr erleichtert waren, offen über ihre Erfahrungen mit Sucht und Suchtmitteln zu sprechen.

Es war für mich auch gleichzeitig eine gute Möglichkeit viele Schüler/innen näher kennen zu lernen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

- **Sexualität**

Dieser Workshop zum Thema Sexualität, Verhütung, AIDS, etc. sollte im Internatsbetrieb für eine Gruppe von ca. 11 - 15 Mädchen angeboten werden.

Um Werbung für dieses Angebot zu machen, ging ich durch die Zimmer der Mädchen, und stellte ihnen den Workshop vor.

Die Resonanz war sehr gut, doch der Workshop musste leider aufgrund von Krankheit meinerseits abgesagt werden.

Wir werden diesen Workshop auf jeden Fall im nächsten Lehrgang nachholen.

- **Konfliktmanagement und Kommunikation**

Auf Anregung des Direktors und einer Lehrerin der Klasse kam es in der letzten Schulwoche zu einer Gruppenarbeit zum Thema Konfliktmanagement in einer ersten Klasse der LBS Waldegg.

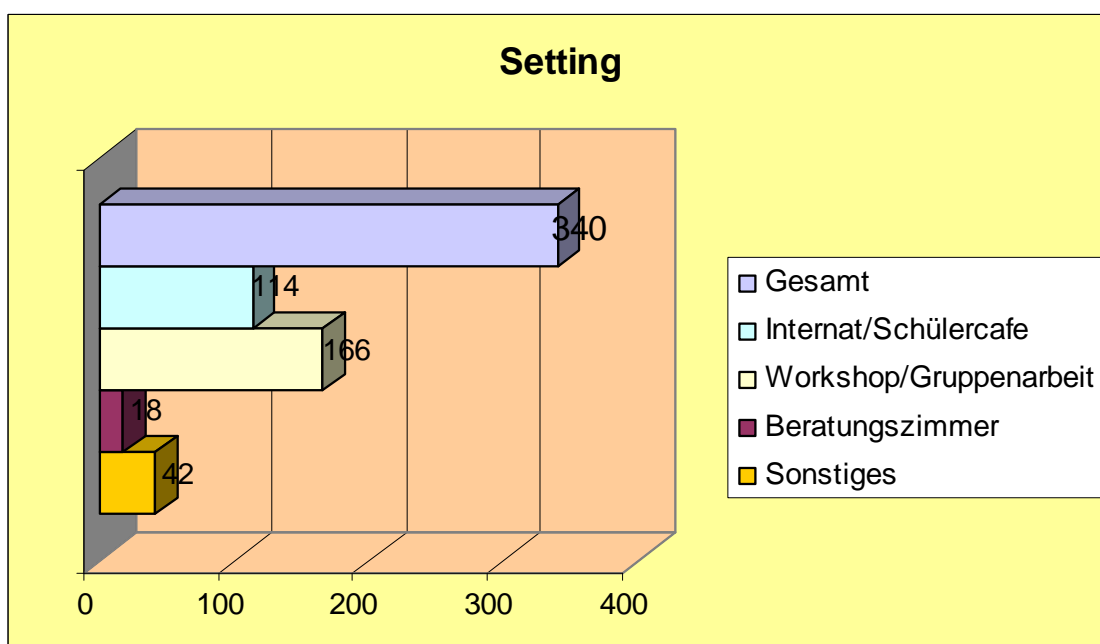
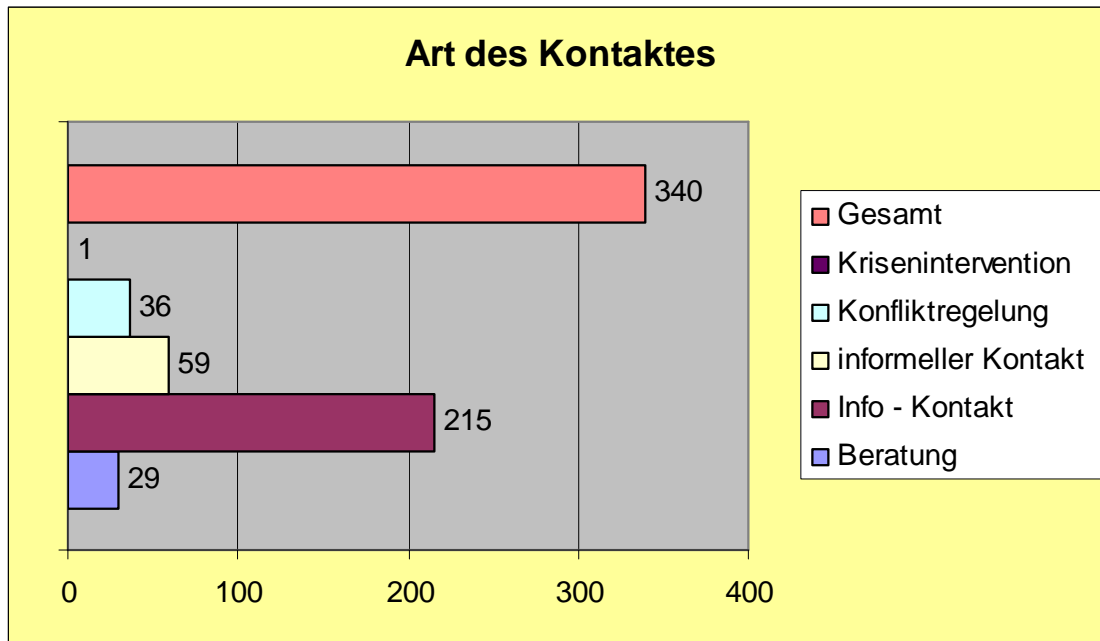
Es gab im Vorfeld immer wieder Schwierigkeiten mit der Klasse, da einige Schüler/innen sehr unaufmerksam waren, und ein sehr rauer Umgangston herrschte, sowohl mit den Lehrer/innen als auch untereinander.

Ich wollte den Schüler/innen die Gelegenheit geben, sich zum Abschluss noch zu sagen, was sie an der Klasse gut finden, ob sie sich wohl fühlen, und was sie gerne ändern möchten.

Es kam zu einer Diskussion zum Thema Kommunikation und Umgang der Lehrer/innen mit den Schüler/innen, und sie deponierten auch Wünsche, wie sie sich vorstellen, dass mit ihnen umgegangen wird.

Ich versuchte ihnen auch die Seite der Lehrer/innen zu vermitteln, und teilte ihnen auch meinen Eindruck der Klasse mit.

Obwohl viele Schüler/innen sehr unruhig waren, und sich nur sehr schwer konzentrieren konnten, waren einige an diesem Thema interessiert, und waren sehr dankbar für die Möglichkeit, ihre Sicht der Dinge mitzuteilen.



10.3. Weitervermittlung und Nachbetreuung

In diesen zwei ersten Lehrgängen ließ sich beobachten, dass es sehr schwierig war, betreute Schüler/innen nach 10 Wochen an andere Institutionen weiter zu vermitteln.

Wie bereits erwähnt, fiel es vielen von ihnen sehr schwer sich zu öffnen, und es dauerte oft einige Wochen, bis sie es schafften, mit mir in Kontakt zu treten.

Sie „schütteten mir dann ihr Herz aus“, und waren sehr dankbar für die Gespräche, und versicherten im nächsten Lehrgang, wenn sie wieder an der Schule sind, auf jeden Fall zu mir zu kommen.

Sie lehnten es aber ab, in ihrer Region eine Beratungsstelle aufzusuchen, und begründeten es damit, nicht wieder ihre Geschichte neu erzählen zu wollen, und sie sahen auch keine große Notwendigkeit darin, da wir uns im nächsten Lehrgang wieder sehen würden.

Von meiner Seite war es auch sehr schwierig in den wenigen Wochen der Betreuung zunächst selbst eine gute Beziehung zu dem/r Jugendlichen aufzubauen, und gleichzeitig daran zu arbeiten, dass diese bald zu Ende geht, und er/sie in einer anderen Einrichtung weiter betreut werden sollte.

Die Schüler/innen nehmen aber das Angebot der Nachbetreuung, sozusagen als Überbrückung bis zum nächsten Lehrgang, in Anspruch.

Dies funktioniert einerseits über das Handy, wie auch über die Möglichkeit in die Beratungsstelle nach Wr.Neustadt zu kommen, wenn sie aus der näheren Umgebung kommen.

11. Themen/Inhalte

In den Gesprächen mit den Schüler/innen war vor allem das Thema Schule im Vordergrund.

Dabei ging es um die hohen Anforderungen aufgrund des Lernstoffs und der kurzen Zeit in der Prüfungen und Tests abgehalten werden können.

Dadurch stehen viele unter einem enormen Druck, da sie die Berufsschule mit guten Noten hinter sich bringen wollen, um auch dem Chef und den Eltern entsprechen zu können.

Eher seltener waren Probleme in den Internatszimmern das Thema, jedoch nicht weil es keine Schwierigkeiten gab, sondern weil ich das Gefühl hatte, dass diese von den Schüler/innen selbst, und auch mit Hilfe der Erzieher/innen in den meisten Fällen bereinigt werden konnten.

Auch das Freizeitverhalten vor allem während der Berufsschulwoche wurde immer wieder angesprochen, da es in Waldegg kaum Möglichkeiten gibt, seine Freizeit zu verbringen.

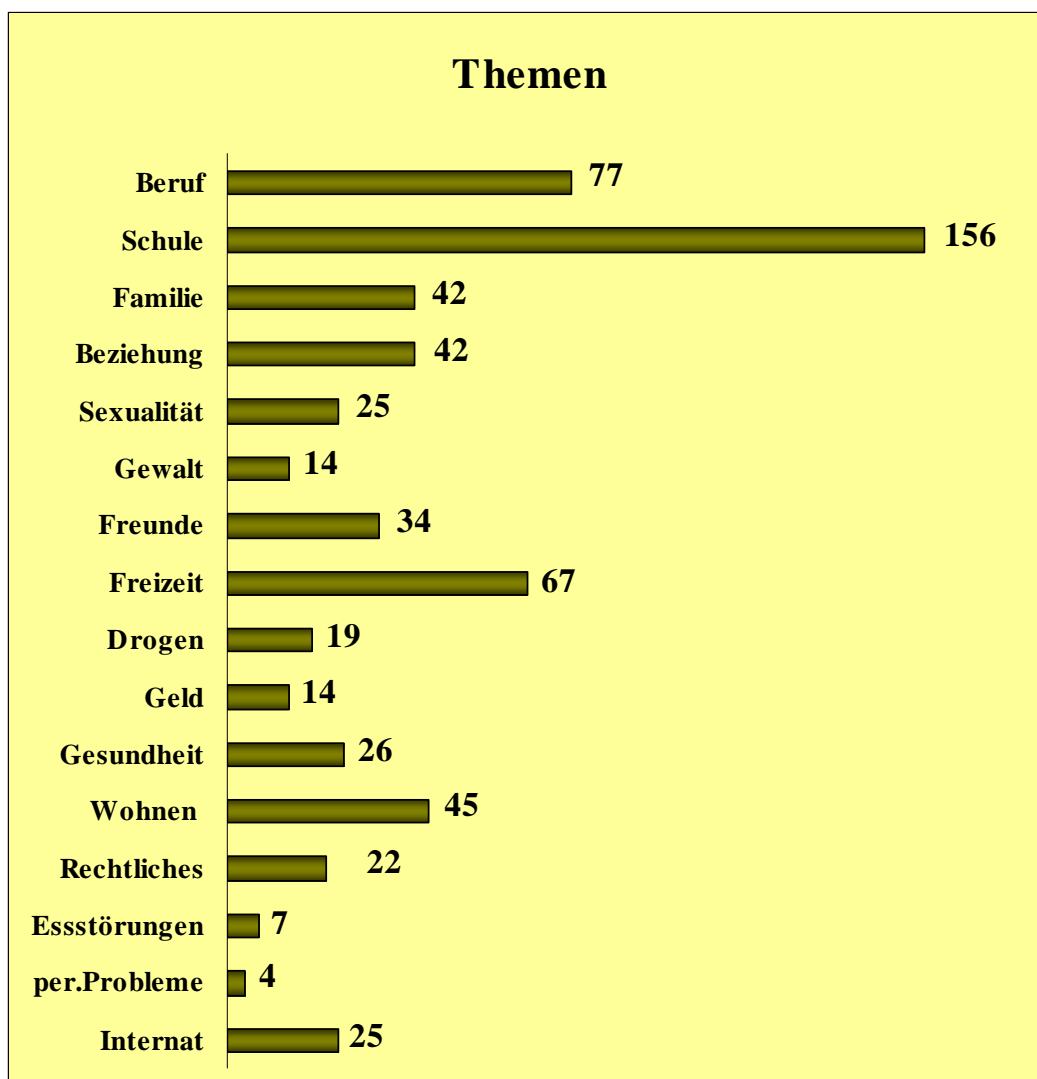
Auch ihre Berufsausbildung war sehr oft Thema, da viele in ihren Lehrbetrieben sehr schlecht behandelt werden, und oft keine Möglichkeiten sehen, sich dagegen zu wehren. Diese Probleme werden auch von vielen Eltern als Nichtigkeit abgetan, und als Selbstverständlichkeit, wenn man einen Beruf erlernt.

Auch die Jugendlichen selber sind oft froh überhaupt eine Lehrstelle gefunden zu haben, und behalten deshalb ihre Probleme im Lehrbetrieb für sich.

Dadurch ändert sich jedoch nichts an der Situation und es kommt durch diesen Verdrängungsmechanismus sehr häufig zu massiven körperlichen und psychischen Beschwerden, und nicht selten auch zu Selbstmordgedanken.

Inhalte wie Familie, Freunde, Wohnen oder auch Sucht und Drogen waren keine vorrangigen Themen, doch waren in jedem Gespräch präsent.

Vor allem das Rauchen bzw. Nicht – Rauchen in der Schule und im Internat hat die Gemüter vieler Schüler/innen sehr erregt.



12. Dokumentation

Um die Qualität der Arbeit zu sichern und nachvollziehbar zu machen, war es wichtig den Projektverlauf in Form eines Projekttagbuches, wie auch die inhaltliche Arbeit mit den Klient/innen zu verschriftlichen und zusätzlich auch eine Statistik über Kontaktzahlen zu führen.

Dabei wurden alle Gespräche mit Klient/innen anonym mitgeschrieben, und auch alle Workshops und Gruppenarbeiten, wie auch Kontakte im Internat und im Schülercafe in Form eines Dokumentationsblattes erfasst.

Um diese Dokumentation in den zehn Stunden, die für Schulsozialarbeit in Waldegg zur Verfügung standen, unterzubringen, nutzte ich die Zeit in der keine Beratungen waren, um alles Notwendige aufzuschreiben.

Dies erforderte einen Aufwand von ca. vier Stunden in der Woche.

12.1. Auszug aus einem Betreuungsblatt

Um die Arbeit einer Schulsozialarbeiterin anschaulicher zu machen, möchte ich einen Auszug aus einer Verlaufsdocumentation beschreiben.

Name und Verlauf sind soweit anonymisiert, dass nicht nachvollziehbar ist, um welche Schüler/in es sich handelt.

Zwei Mädchen kommen zu mir ins Beratungszimmer, wobei eine davon nur zur Unterstützung mitgekommen ist.

S. meint, dass sie ein Problem mit ihrem Vater hat, und sich von mir Rat holen möchte.

Sie hatte mit ihrem Vater gestern (Sonntagabend bevor sie in die Berufsschule gefahren ist), einen massiven Streit.

Er hat sie beschimpft, und gemeint, dass „ sie sich schleichen soll“, und „ dass sie gar nicht mehr nach Hause kommen braucht“. Ihr Stiefbruder hat sie dann ins Internat gebracht.

S. war gestern mit den Nerven am Ende, und hat nur geweint. Heute hat ihr Vater noch ein SMS geschrieben, dass sie überhaupt nicht mehr nach Hause kommen braucht.

Zu dem Streit ist es so gekommen:

S. war das gesamte verlängerte Wochenende bei ihrem Freund, und kam am Sonntagabend nach Hause, um am Montagmorgen in die Berufsschule nach Waldegg zu fahren.

Ihrem Vater dürfte dies nicht gepasst haben, und er hat sie angeschrien und ist ausgerastet.

S. weiß jetzt nicht was sie tun soll, da sie ihren Vater so eigentlich nicht kennt, und sie nicht weiß, wie sie jetzt mit ihm umgehen soll.

Dazu kommt noch, dass sich ihre Mutter vor 5 Jahren (als S. 12 Jahre alt war) erschossen hat. S. war im Nebenzimmer, hat den Schuss gehört, und ihre Mutter dann in einer Blutlache aufgefunden.

S. hatte die Jahre danach therapeutische Unterstützung, aber ihr Vater hat keine Hilfe von außen angenommen.

Er heiratete nach einem Jahr eine andere Frau, die vier Kindern in die Ehe mitbrachte.

Nächsten Mittwoch ist der Geburtstag der verstorbenen Mutter, den die Familie immer gemeinsam verbringt, aufs Grab fährt und danach gemeinsame Unternehmungen machen.

Um das Verhalten ihres Vaters besser verstehen zu können, versuche ich S. zu erklären, was in ihrem Vater vorgehen könnte.

Es kann sich dabei um massive Verlustängste der Tochter gegenüber handeln, die sich nun von zu Hause ablöst, und den Vater nicht mehr braucht. Dies wäre ein relativ natürlicher Ablösungsprozess, der durch den Selbstmord der Mutter und den nahenden Geburtstag verschärft wird.

Durch meine Erläuterungen versteht S. das Verhalten ihres Vaters besser, und sie wird ihm vorschlagen, z.B. einen Tag in der Woche eine gemeinsame Aktivität zu machen, oder zusammen zu essen, etc. Durch das Angebot von ihrer Seite soll er sehen, dass ihm seine Tochter trotz Freund nicht abhanden kommt, und sie ihren Papa noch immer gern hat.

Ich empfehle ihr, ihrem Vater Zeit zu lassen, denn es kann sein, dass er jetzt noch länger böse ist.

Sie wird am Geburtstag ihrer Mutter aber trotzdem wie immer nach Hause fahren, und das Grab besuchen.

Vielleicht hat sich ihr Vater bis dahin beruhigt, und sie können den Tag gemeinsam verbringen.

Ich habe das Gefühl, dass S. trotz ihrer sehr massiven Geschichte sehr stabil ist, und auch sehr gut reflektieren kann. Man merkt, dass sie jahrelangen therapeutischen Hintergrund hat.

Ich mache ihr auch das Angebot, dass sie mich anrufen kann, wenn sich ihr Papa nicht beruhigt, und sie nicht weiß, was sie tun soll.

Sie gibt mir die Rückmeldung, dass ihr das Gespräch sehr gut getan hat, und sie sich nächste Woche melden wird.

13. Vernetzung mit anderen Institutionen

Durch meine bereits dreijährige Tätigkeit als Streetworkerin bei „rumtrieb“ hatte ich die Möglichkeit viele Kontakte zu anderen Einrichtungen in Wr. Neustadt und Bezirk zu knüpfen und auch an vielen Vernetzungstreffen teil zu nehmen.

Dies erleichterte mir die Zusammenarbeit mit relevanten Einrichtungen bezüglich meiner Tätigkeit als Schulsozialarbeiterin wesentlich.

Neben der allgemeinen Vorstellung der Schulsozialarbeit in sämtlichen Vernetzungstreffen, hatte ich in der konkreten Einzelfallarbeit Kontakt zu folgenden Einrichtungen:

- Kinder – und Jugendanwaltschaft Niederösterreich
- Arbeiterkammer Niederösterreich und Burgenland
- Schulpsychologie
- Berufsförderungsinstitut Wien

Weiters konnte ich durch die Plattform Schulsozialarbeit, die durch die Jugendwohlfahrt des Landes NÖ organisiert war, auch andere Anbieter von Schulsozialarbeit im Land NÖ kennen lernen, und Einsicht ihre Arbeitsweisen erhalten.

Diese Treffen werden in Zukunft regelmäßig stattfinden, was ich sehr schätze.

14. Ausblick ins nächste Schuljahr

Auch im nächsten Schuljahr werde ich wieder zwei Tage in der Woche an der LBS Waldegg präsent sein.

Die Form der Betreuung durch fixe Beratungsstunden im Ausmaß von 4 Stunden in der Woche mit anschließender Präsenz im Internatsbetrieb hat sich als sehr gut erwiesen, und wird auch im nächsten Lehrgang weitergeführt.

Die Erarbeitung von Themen wie Sexualität, Verhütung, Essstörungen, Umgang mit Konflikten in der Klasse und im Internat, Mobbing am Lehrplatz, etc. möchte ich verstärkt in Form von Workshops anbieten.

Um die ohnehin sehr kurze Unterrichtszeit nicht noch zusätzlich zu strapazieren, geht die Überlegung dahin, den Großteil der Workshops im Internatsbetrieb anzubieten.

Dadurch wird den Schüler/innen auch die Möglichkeit geboten, ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten.

Obwohl sich die Arbeit an einer Berufsschule aufgrund der strukturellen Gegebenheiten als sehr schwierig erwiesen hat, und es notwendig war das Angebot der Schulsozialarbeit grundlegend zu adaptieren, war die Pilotphase äußerst erfolgreich.

Es konnten die Interessen der Schule bzw. des Direktors, des Vereins und auch meine fachlichen Forderungen und Vorstellungen gut vereinbart werden, um ein optimales Angebot für die Schüler/innen der LBS Waldegg zu schaffen.

Es wäre auf jeden Fall wünschenswert dieses Angebot auch in anderen Berufsschulen zu integrieren, da dies oft die einzige Möglichkeit darstellt, um vielen Schüler/innen rechtzeitig professionelle Unterstützung und Hilfestellung vor Ort anzubieten.